

Ich kenne nur Geschichten und Erzählungen aus dem Volke. — Starken Eindruck machte mir „Heimgefunden“^{*)}, weil es tiefe ergreifende Erzählungen sind und zu Gutem führen tut. — „Pole Poppenspärer!“ von Th. Storm hat mir besonders mißfallen. Dieses Buch war mir schrecklich langweilig zu lesen und ich konnte nicht herausfinden, zu welchem Ziele sie führen wollten.

W. S., Landarbeiter, Rülfenrod (Hessen), 25 Jahre.

* * *

Besonders starken Eindruck machten auf mich Kollentay „Wege der Liebe“ — Ulitz „Testament“ und „Ararat“. — Mein besonderes Mißfallen erregten Bonsels „Aus dem Leben eines Vagabunden“, — Frank Thieß — Otto Flake mit einzelnen ihrer Romane, die ich nicht mehr nennen kann. Begründung: nicht lebenswahr, unecht, verlogen, falsche Problemstellung, Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse des Lebens.

L. R., Lehrer, Köln, 29 Jahre.

RESUMÉ

Über siebenzig Antworten haben vorgelegen. Fünfundzwanzig bringen die vorstehenden Seiten. Die übrigen rund fünfzig Antworten decken sich mit den publizierten — manchmal fast auf das Wort genau.

Der Mangel dieser Veröffentlichung — vorweg sei er festgestellt — ist das Fehlen der ausgesprochenen Großbourgeoisie, des Großgrundbesitzes und der Großindustrie, der heimlichen Regenten dieser Republik. Denn unser: „Bankier“ ist ein kleinerer hamburgischer Privatkapitalist und der: „Forstassessor“ gehört dem höheren Beamtentum an, nicht aber der kapitalistischen Großbourgeoisie. Die Gründe hierfür sind folgende: Einmal fehlte es unseren Mitarbeitern wohl an Verbindungen zu diesen Kreisen der „splendid isolation“. Zum anderen weigerten sich die Wenigen, die wir tatsächlich erreichten, entschieden, an dieser Enquete teilzunehmen. Diese Weigerung ist symptomatisch interessant, denn sie zeigt den Willen der Großbourgeoisie, „unter sich zu bleiben“, keinen Sterbenslaut über das betonierte Gemäuer ihres „Privatdaseins“ dringen zu lassen.

Jedoch: Was die vorstehenden Seiten bringen, scheint uns genug zu sein! Denn die fünfundzwanzig Antworten zeigen mit — erschreckender — Deutlichkeit, wie es im „Lande der Dichter und Denker“ wirklich aussieht. Zunächst fällt eine Unklarheit der Köpfe auf, babylonische Verwirrung. Hier wird in allen Sprachen geredet. Kaum Einer versteht den Anderen.

Dann erschreckt eine Hybris geistigen Dingen gegenüber, Erbe des Preußentums und des Wilhelmismus, die man ahnte, aber doch nie so deutlich erkannte wie in den Sätzen: „Literatur ist nichts für Leute, die in die Höhe kommen wollen. Seit drei Jahren habe ich kein Buch mehr in der Hand gehabt“ und „Um Unterhaltung zu haben, lasse ich mein Grammophon spielen.“ So sehen sie aus, die Streber und die Sturen, denen Du täglich und überall begegnest.

Auffallend ist auch die heuchlerische Koketterie mit geistigen Dingen, die Verlogenheit, die aus jedem Buchstaben pfeift. Man hat sich nie für unsere Fragen interessiert, aber — man beantwortet sie, just wie man es in seinem Generalanzeiger las: „Ich liebe Literatur! (Ausrufzeichen) 1. Sie bildet. 2. Sie erhebt den Menschen in eine höhere Kultur.“ Das ist aalglatter Schleim.

*) von Anna Schaub. D. Red.